

worden, so ist es dem Berichterstatter als Grabungsleiter angenehme Pflicht, allen Behörden und Personen, die diese ermöglicht haben, in geziemender Weise zu danken⁴⁾. Freilich stehen diesen nur in knapper Auswahl angeführten Ergebnissen noch viel zahlreichere bisher unbeantwortet gebliebene Fragen gegenüber. Den Zeitpunkt der Höhlenentstehung, das Alter der einzelnen Ablagerungsteile genauer zu ermitteln, kann erst bei weiteren Grabungen versucht werden; welche Tierformen gleichzeitig hier gehaust, welche nur als Beute eingeschleppt oder in anderer Weise hieher verfrachtet wurden, kann ebenso erst festgestellt werden, wenn weitere Durchforschung einen besseren Überblick gestattet. Erst dann wird es möglich

⁴⁾ Solcher Dank gilt vor allem dem Bundesdenkmalamt und der burgenländischen Landesregierung sowie den früher genannten Mitarbeitern; auch die vielfache Unterstützung durch Amtmann Johann Schermann und Schuldirektor Georg Hillinger in Winden sei hier dankend hervorgehoben.

sein, ein wirkliches Bild zu zeichnen von dem Leben, das sich in dieser Höhle und in ihrer Umgebung vor vielen Jahrtausenden abspielte, erst dann kann es möglich werden, diese Fauna des Tieflandes mit jenen aus unseren Mittel- und Hochgebirgshöhlen zu vergleichen. So harren denn Probleme sachwissenschaftlichen und zugleich heimatkundlichen Interesses einer Beantwortung. Es kann daher dieser Bericht nur mit dem Wunsche schließen, daß die in Betracht kommenden Stellen, die bisher ein so dankenswertes Interesse bewiesen haben, die eheste Fortführung der Grabungen ermöglichen möchten. Nicht nur die Vorgeschichte unseres jüngsten Bundeslandes wird auf diese Weise gefördert werden, dieses wird auch seinerseits etwas zur Aufhellung der Vorgeschichte unseres gesamten Bundesstaates beitragen können; daß es überdies seiner Landwirtschaft ein vorzügliches Düngemittel zur Verfügung stellen kann, mag in diesem Zusammenhange nochmals wiederholt werden.

Die Römerzeit im Burgenlande.

Von Dr. Alfons Barb, Leiter des Landesmuseums, Eisenstadt.

I. Zur Geographie.

Die Nationalbibliothek in Wien bewahrt als einen ihrer kostbarsten Schätze die sogenannte Tabula Peutingeriana, die mittelalterliche Kopie einer Weltkarte der römischen Kaiserzeit. Das große römische Kaiserreich, d. h. also die ganze Welt nach römischer Anschauung, hat hier ihre Darstellung gefunden. Unsere Tafel V zeigt einen Ausschnitt der langen Rolle, auf dem auch (im linken oberen Eck) die Stelle unseres heutigen Burgenlandes enthalten ist. Der oberste dunkle Raum ist das unbekannte Nordmeer, von dem nur hier und da ein mutiger Forscher oder unternehmender Kaufmann dunkle Kunde brachte; dann folgt ein Streifen Landes, Wildnis, in der wir den Namen des Quadenvolkes lesen, nach unten zu von einem bedeutsamen Flusse begrenzt: der

Donau. Am südlichen Ufer sind drei größere Siedlungen auffällig durch je zwei Wachtürme bezeichnet. *Uvilava*, *Uindobona*, *Carnunto*; d. h. heute *Wels* (in Oberösterreich), *Wien* und *Petronell* (in Niederösterreich). Rechts unterhalb *Uindobona* ein dunkel gezeichneter zackiger Bergrücken: der *Wienerwald*, bzw. *Alpenrand*. Eine mit eckigen Strichen eingezeichnete Straße verbindet die genannten Orte, eine zweite ähnliche führt von *Carnuntum* südwärts über *Ulmo* (bei *Bruck-Neudorf*?), *Scarabankia* (*Ödenburg*), *Sabaria* (*Steinamanger*) nach Süden: es ist die außerordentlich wichtige Nord-Südverbindung von der *Donau* zur *Adria*, die einen großen Teil des Burgenlandes in seiner ganzen Länge schneidet, soweit sie nicht (*Ödenburger Gebiet*, dann

Luzmannsburg bis Steinamanger und von da südwärts) nahe der burgenländischen Grenze auf ungarischem Gebiet verläuft. Die auf der Karte neben den Ortschaften eingetragenen Zahlen geben die Entfernung der Orte voneinander an; das ist auch notwendig, denn messen wie auf heutigen Landkarten können wir nicht. Ein quadratischer Ausschnitt, der von Westen nach Osten die Strecke Wels-Wien enthält, bringt von Norden nach Süden noch Aquileja, Chiusi in Italien (Cluj), Tebessa in Nordafrika (Tcheuette). Merkwürdig in der Nord-Südrichtung zusammengedrückt, verdient die Zeichnung weniger den Namen einer Landkarte als den eines (etwa vom Äquator aus gesehenen) Panoramas. Nehmen wir hierzu die Möglichkeit, daß bei den Zahlenangaben der Ortsentfernungen öfters Abschreibirrtümer möglich waren, so wird man einsehen, daß die Lokalisierung römischer Orte und ihre Gleichung mit heutigen eine schwierige Aufgabe ist. Daß wir Scarabantia mit Odenburg und Sabaria mit Steinamanger absolut sicher gleichen können, verdanken wir (abgesehen von der Größe dieser Städte im Altertum, die entsprechende Ruinenüberreste auf uns kommen ließen) hauptsächlich einer Reihe von römischen Inschriften, die den antiken Namen der beiden Orte enthalten. Wo dies nicht der Fall ist, wie z. B. bei Ulmo¹⁾, das auf keiner erhaltenen Inschrift genannt ist, kann Klarheit nur sehr schwer erlangt werden.

Neben der Tabula Peutingeriana geben uns verschiedene aus dem Altertum erhaltene „Itinerarien“, Wegverzeichnisse, die am besten mit unseren Fahrplänen verglichen werden können, weitere Ortsnamen und Entfernungen. Die Reichsstraßen (die „Eisenbahnen der Römer“) sind darauf angegeben, die Orte an den Straßen und ihre Entfernungen, gelegentlich wo man Pferde wechseln könne (Anschluß), auch in welchem Orte man die Reise unterbrechen und übernachten möge (mutationes et mansiones).²⁾ Das für unser Burgenland unter den Straßenverzeichnissen, die uns erhalten sind, in

Betracht kommende „Itinerarium des Kaisers Antoninus“ (in der letzten Redaktion um 300 nach Christus abgeschlossen) führt unter anderen die Straße „aus Pannonien nach Gallien durch das Binnenland, das heißt von Sirmium (Mitrovica) über Sopianae (Fünfskirchen) bis nach Treviri (Trier)“ an und verzeichnet „Scarabantia, von dort nach Mutenum 12 römische Meilen³⁾, von dort nach Bindobona 22 r. M. von dort nach Comagenae (Zuln) 24 r. M.“ usw. Eine andere Straße führt ebenfalls von Scarabantia über Aquae (31 r. M.) nach Bindobona (28 r. M.) und schließlich wird auch noch eine Straße von Scarabantia nach Mutenum mit 18 r. M. und von hier nach Bindobona mit 36 r. M. gemessen. Mag man sich den Weg über Aquae (Baden bei Wien) irgendwie zurechtlegen können, so stimmt doch bei der zweimal mit ganz verschiedenen Entfernungen angelegten Straße über Mutenum (das sicherlich im Burgenland zu suchen ist) irgend etwas nicht und eine Lokalisierung von Mutenum ist bei gewissenhafter Berücksichtigung der Überlieferung so schwierig, daß vor kurzem sogar die Theorie von zwei verschiedenen Orten namens Mutenum vorgeschlagen wurde⁴⁾.

Auch Meilensteine, wie sie die Römer in reichster Zahl ihre Straßen begleiten ließen, helfen uns, wenn sie an oder nahe ihrer ursprünglichen Stelle gefunden wurden, zur Klärung des geographischen Bildes der Römerzeit⁵⁾; ihre Inschrift nennt den Kaiser, unter dem sie errichtet wurden, den Ort von wo aus sie die Entfernung an der Straße angeben und die Entfernung selbst in römischen Meilen⁶⁾.

Schließlich verdanken wir geographische Mitteilungen den uns aus dem Altertum erhaltenen geographischen oder auch enzyklopädischen Handbüchern, so Ptolemäus (schrieb seine Geographie im 2. Jahrhundert n. Chr.), Strabo (augusteisches Zeitalter) und Plinius (1. Jahrhundert n. Chr.), ferner einigen Kompilationen aus spätrömischer Zeit. Über Orte oder Straßen, die auf heute burgen-

ländischem Boden zu suchen sind, finden wir in diesen Quellen (auf die wir jedoch im anderen Zusammenhange unten zurückkommen) nicht erwähnt und stehen so vor dem nicht sehr erhebenden Fazit, daß für das ganze Gebiet des heutigen Burgenlandes nur zwei Ortsnamen aus römischer Zeit bekannt sind, die wir bis jetzt nicht einmal einwandfrei sicher lokalisieren können.

Nicht besser ergeht es uns mit dem für heutiges geographisches Empfinden augenfälligsten geographischen Objekte des Burgenlandes, dem Neusiedlersee. Das Burgenland gehörte zu seinem größten Teile zur römischen Provinz Pannonien, die ihre Westgrenze etwa an dem Verlauf der heutigen Aspangbahn hatte, während sie im Norden und Osten durch die Donau begrenzt wurde. Für Pannonien wird uns nun mehrfach in antiken Quellen ein See genannt, und zwar immer nur einer, dessen Name verschieden mit Pelso oder Peiso überliefert wird. (Pelso scheint die richtigere Form zu sein und Peiso nur aus der falschen Lesung des l für i entstanden zu sein⁵⁾). Nun besitzt das Gebiet des römischen Pannonien zwei bedeutende Seen, den Plattensee und den Neusiedlersee, und es erhebt sich die Frage, welcher der beiden Seen der »Lacus Pelso« sei, eine Frage, der umsomehr Bedeutung zukommt, als sich daran die Lokalisierung verschiedener Stämme, nicht zuletzt die der Ostgoten unter Thiodimir knüpft⁶⁾. Der größere Teil der Forscher nimmt nun den Namen Pelso ohne weiters für den größeren der beiden Seen in Anspruch, während jedoch sich auch nicht wenige für die Gleichung Lacus Pelso ist gleich Neusiedler-See entschlossen. Abgesehen davon, daß man annehmen könnte, wenn einer der beiden Seen Pannoniens mit Namen genannt wird, sei es der größere, scheint keine der beiden Gleichsetzungen weiter motiviert. Schließlich wird auch manchmal von zwei Pelso-Seen gesprochen, einem Lacus Pelso major und einem Lacus Pelso minor, doch entbehrt diese Durchschlagung des gordischen Knotens, soweit ich

sehe, jeglicher Unterlage aus antiken Quellen. Hingewiesen muß jedenfalls darauf werden, daß die antiken Geographen die Seen in auffälliger Weise oft ignorieren (so finden wir z. B. keinen der österreichischen Alpenseen genannt) und daß es mir ohne weiters möglich erscheint, der Neusiedlersee sei aus Gründen wie z. B. genauere Bezeichnung eines Teiles von Pannonien genannt, während der größere Plattensee unerwähnt blieb. Ohne hier das letzte Wort sprechen zu wollen, möchte ich doch betonen, daß die Zusammenhänge, in denen der Name Pelso in den antiken Quellen auftaucht, eher für den Neusiedler-See zu sprechen scheinen.⁷⁾

Ist so das aus antiker Überlieferung gewonnene geographische Bild des Burgenlandes mehr als dürftig, so sind wir erfreulicherweise in der Lage, aus den Bodensunden bedeutend mehr sagen zu können. Schon aus bisherigen Erfahrungen, die aus Grabungen und Zufallsfunden gewonnen wurden und in den letzten Jahren sich sprunghaft zu vermehren beginnen, erkennen wir, daß das Burgenland in römischer Zeit sicherlich das dichtest besiedelte der österreichischen Bundesländer war. Von den genauer durchforschten nördlichen Teilen des Landes⁸⁾ kann gesagt werden, daß die Anzahl römischer Ansiedlungen (es sind meist große Meierhöfe römischer Veteranen, an die dieses zur Zeit der römischen Okkupation sehr schwach besiedelte Gebiet⁹⁾ aufgeteilt wurde) kaum viel hinter der heutigen Zahl von Gemeinden in den Bezirken Neusiedl, Eisenstadt und Mattfersburg zurückbleibt¹⁰⁾. Der südliche Teil des Landes, der zur Zeit noch weniger gut erforscht ist, zeigt jedenfalls auch unter Einrechnung dieses Umstandes viel seltener aus Stein erbaute Gebäude. Das mag damit zusammenhängen, daß in diesen gebirgigen und waldreichen Gegenden einerseits die vorrömische Bevölkerung länger und zahlreicher sich hielt als in der Ebene und so anscheinend nur langsam die Neuerung des römischen Steinbaues den vorgeschichtlichen Holzbau verdrängte, andererseits war auch hier die Anlegung

römischer Veteranen-Grundbesitze wegen dichterere Besiedlung¹¹⁾ und für Landwirtschaft wenig geeigneter Bodenverhältnisse spärlicher. Dafür haben wir in den Waldgebieten des südlichen Burgenlandes, durch die Baumvegetation geschützt, ungezählte kleine und größere Gruppen römerzeitlicher Hügelgräber erhalten, die uns die Anwesenheit menschlicher Siedlungen (vor allem auf Hochflächen und Abhängen, weniger im Tal!) bezeugen.

Hier ist nun auch die Frage der Stammeszugehörigkeit der in römischer Zeit unser Land bewohnenden Bevölkerung aufzuwerfen. Die mit der Okkupation hieher gelangten Römer bildeten naturgemäß nur eine numerisch nicht allzu bedeutende Oberschicht, wengleich diese infolge ihrer überragenden Kultur es leicht hatte, die Bevölkerung verhältnismäßig rasch zu romanisieren.¹²⁾ Nichtrömische Personennamen und Trachten begegnen uns zahlreich auf Grabsteinen des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Christi. Forschen wir nach den Namen der hier wohnenden vorrömischen Stämme, so erfahren wir aus der erwähnten Geographie des Ptolemäus, daß im Norden die Aalener, südlich von ihnen die Boier hausten. In dieser Form kann diese Nachricht, die auch sämtlichen neueren und älteren Landkarten des römischen Pannonien zu Grunde gelegt ist, nicht stimmen. Nach den Bodensunden, vor allem Münzsunden¹³⁾, saßen im letzten Jahrhundert v. Chr. die Boier hauptsächlich im Gebiet nördlich und nordöstlich des Leithagebirges, bzw. des Neusiedlersees, während die mittleren gebirgigen Landesteile von einem pannonisch-illyrischen Stamme besiedelt sind, der allenfalls mit den Aalenern identifiziert werden kann.¹⁴⁾ Allerdings scheint es, wenn wir der Wanderung des allmählich sich entwickelnden Münztypus jenes ilyrischen Stammes folgen,¹⁵⁾ daß dieser ursprünglich wohl im Norden des Landes saß, jedoch eben durch die keltischen (La Tène-Funde!) Boier nach Süden in den gebirgigen Landesteil zurückgedrängt

wurde. Für die Trennung dieser beiden Stämme in den uns überkommenen Resten und Bodensunden stehen uns die Deutung inschriftlich erhaltener Personennamen nach keltischem oder ilyrischem Sprachstamm, die Trennung der auf Bildwerken dargestellten und in Einzelfstücken aus Gräbern gewonnenen Tracht, schließlich die augenscheinliche Verschiedenheit in Sitten und Gebräuchen zur Verfügung, alles Forschungsgebiete, deren Bearbeitung erst in den Anfangsstadien liegt.

Die fortschreitende Romanisierung führte allmählich im 3. Jahrhundert n. Chr. zu einer Verwischung aller Unterschiede, so daß wo Ptolemäus neben Aalenern und Boiern noch eine Anzahl anderer pannonischer Stämme unterschied,¹⁶⁾ Cassius Dio, der zu Beginn des 3. Jahrhunderts seine römische Geschichte schrieb, nur mehr Pannonier schlechthin kennt, die er alle über einen Leisten charakterisiert. Seine Schilderung ist so lebendig, daß ich sie gerne in wörtlicher Übersetzung hieher setze, wengleich es sehr fraglich erscheint, wie weit Cassius Dio objektiv urteilt. „Die Pannonier wohnen neben Dalmatien an der Donau und grenzen an der einen Seite an Noricum, auf der anderen an Europäisch-Asien. Sie führen das kümmerlichste Leben von der Welt, da sie weder guten Boden¹⁶⁾ noch günstiges Klima haben und kein Öl, keinen Wein (oder nur sehr wenig und von geringer Güte) bauen, da den größten Teil des Jahres die grimmigste Kälte bei ihnen herrscht. Gerste und Hirse ist ihre Speise zugleich und ihr Trank; dagegen sind sie das tapferste Volk, das wir kennen; sie sind sehr jähzornig und mordlüchtig, da das Leben ihnen überhaupt nicht viel Reize bietet. Dies habe ich nicht bloß vom Lesen und Hörensagen, sondern aus eigener Erfahrung, da ich ihr Statthalter gewesen bin. Nach meiner Statthalterschaft in Afrika wurde ich nämlich über Dalmatien, wo früher auch mein Vater Statthalter war, und über Oberpannonien gesetzt, so daß ich von ihren Verhältnissen auf das genaueste unter-

richtet hin. Sie heißen aber Pannonier, weil sie ihre mit Ärmeln versehenen Unterkleider aus Stoffen, die sie nach ihrer Landesfittte zuschneiden, und „panni“ nennen, zusammenfügen.“ Später verweisen sich die Gegenstände noch mehr, nicht nur in Pannonien selbst, sondern auch zwischen Pannonien und der im 5. Jahrhundert auf einen größeren Stadtbezirk zusammengeschrumpften Provinz Noricum. So schreibt eine „Darlegung der ganzen Welt“ aus jener Zeit: „Die Gegend Pannoniens, ein in jeder Hinsicht reiches Land an Frucht, Vieh und Handel, teilweise auch an Sklaven; es ist auch immer Sitz von Kaisern und besitzt sehr große Städte, so Sirmium und Noricum, aus dem die ‚norische Kleidung‘ stammen soll.“ (Expositio totius mundi.)¹⁾

Anmerkungen und Ergänzungen:

¹⁾ Ulmo ist bereits mit fast allen Orten zwischen Odenburg und Carnuntum geglichen worden. So auch mit Rust, dessen Name (als der der Baumgattung) eine Übersetzung von „Ulmus“ wäre. (Siezu kommt noch die Auffindung eines größeren römischen — II.—IV. Jhdt. — Friedhofes 1928/29.) Mir scheint immerhin die Gleichung mit Bruck-Neudorf (Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt, S. 14) derzeit die plausibelste.

²⁾ Als „mansio“ sprach Groller (vgl. Kubitschek, a. a. D. S. 39 ff.) die von ihm bei Purbach 1912 aufgedeckte römische Anlage an. Dagegen vgl. jedoch Kubitschek im Jahrbuch für Alttertums-kunde VI (1912), S. 185—208. Möglicherweise haben wir in der im Herbst 1929 bei St. Margarethen durch das Landesmuseum freigelegten Anlage eine Straßenstation zu sehen.

³⁾ Die römische Meile (r. M.) etwa 1.5 km.

⁴⁾ E. Polaschek im Jahrbuch für Landeskunde von N.-D. XXI (1928), S. 6 ff. So scharfsinnig und fördernd die hier gegebene gründliche Untersuchung des Materials für N.-D. und das nördliche Burgenland ist, kann mich doch die Lösung für letzteres — gerade auf Grund der mir genauer bekannten Fundverhältnisse — nicht befriedigen. Übrigens wird man m. E. doch auch einmal den Versuch machen müssen, von der Gleichung Aquae-Baden bei Wien abzugehen und eine andere Heilquelle des an solchen so reichen Gebietes, z. B. auch Großhöflein oder eher Leithaprodersdorf allenfalls in Betracht zu ziehen.

^{4a)} Ein Meilenstein gesetzt unter Kaiser Volusian aus Bruck-Neudorf ist heute im Museum Ung.-Alttenburg (vgl. Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt, S. 90 ff und Abb. 68). Er nennt die Entfernung (Zahl leider zerstört) von Carnuntum. Dasselbe gilt von einem Meilensteinfragment, das bei Oslip gefunden wurde (Sammlung Wolf; vgl. Kubitschek a. a. D., S. 72 ff., Abb. 48). Im Schlosse Achfödisch (Bez. Oberwarth) befindet sich ein noch unedierter Meilenstein des Kaisers Hadrian, der aus der nächsten Umgebung des Ortes stammen soll und die Entfernung (auch hier fehlt leider die Zahl) von SAVARIA (Steinamanger) angibt. Es scheint mir nicht unmöglich, diesen Stein mit der (aus zahlreichen Funden belegten) Römerstraße durch das Pinkatal (Pinkafeld!) und über den Wechsel (Hochneukirchen—Ofenegg, Scheiblingkirchen) ins Wiener Becken führenden Straße in Beziehung zu bringen.

⁵⁾ Den Stamm PEIS- finde ich nirgends, PELShingegen in dem Frauennamen PELSONIA, den eine römische Inschrift der frühen Kaiserzeit in Dalmatien nennt (Corpus inscript. lat. III 6415). Der Name wird von Krahe (Lexicon altillyrischer Personennamen) — sicherlich mit Recht — für illyrisch gehalten.

⁶⁾ Jordanes, Getica 52 (bei Besprechung der Ostgoten, die unter drei Brüdern örtlich getrennt, jedoch einträchtig in Pannonien hausten): „Es saß Valamir zwischen den Flüssen Skarniunga und Aquanigra, Thjudimir am Pelfo-See, Vidimir zwischen den beiden andern.“

⁷⁾ Plinius III, 24, 146 spricht von Noricum nach Osten gehend vom „Pelfo-See und der Bojerwüste“ (also anschließend an Noricum), doch sei die „Bojerwüste“ nicht mehr unbewohnt, sondern habe zwei Städte, Odenburg und Steinamanger (Scarabantia, Savaria). — Ebenso möchte man nach der oben Anm. 6 angeführten Stelle von Jordanes den Pelfo-See eher im NW Pannoniens annehmen, während das Gebiet des Plattensees doch eher die Mitte Pannoniens (also das Gebiet Vidimirs) bildet. (Die bei Jordanes genannten Flüsse hat Alföldi, Untergang der Römerherrschaft in Pannonien I, 101 ff. endgültig — siehe Egger, Wiener Studien XLVII, 1929, S. 148 — für das südliche Pannonien festgelegt.) — Der spätrömische Geograph Ravennas (Rav. IV, 19) spricht nur summarisch von einem „sehr großen“ (maximus, also allenfalls — jedoch nicht zwingend für den Plattensee sprechend) See Pelfo. — Am ehesten schiene eine Stelle bei Aurelius Victor (Caes. 40, 9) für eine

Festlegung des Pelso-Sees brauchbar: Kaiser Galerius habe in Pannonien ein Gebiet urbar gemacht „nach Fällung ausgedehnter Wälder und Ableitung des Pelso-Sees in die Donau“. Nun mag schon ein Blick auf die Landkarte, abgesehen von den besonderen Wasserverhältnissen des Neufiedlersees, eine Entwässerung zur Donau weit eher für diesen, als für den Plattensee diskutabel erscheinen lassen (vgl. auch die letzten Versuche in dieser Richtung); hingegen scheint die Bemerkung, die Aurelius Victor an obige Notiz knüpft, Galerius habe „deshalb die Provinz Valeria — nach dem Namen seiner Gattin — genannt“, gegen den Neufiedlersee zu sprechen, da der Teil „Valeria“ der unter Galerius viergeteilten Provinz Pannonien (Pannonia prima, P. secunda, Valeria, Savia) zwischen Raab, Donau und Drau gesucht wird: Fällung großer Wälder, die Aur. Victor erwähnt, ist am Neufiedler- wie Platten-See möglich gewesen. Immerhin sei hier auf eine römische Inschrift aus einem Dorfe an der bglb. Grenze (südl. Steinamanger) verwiesen (Pernau, vgl. Corp. inscr. lat. III 4219), die einen Aufseher der kaiserlichen Waldungen nennt [p(rae)p(ositus) silvarum dominicarum] und jedenfalls ungefähr in die Zeit von Galerius zu setzen ist. Sicher heißt ob Neufiedlersee oder Plattensee mit „lacus Pelso“ gemeint sind, können nur unzweifelhafte Reste der Galerischen Entwässerungsanlagen bringen, die jedenfalls der Boden noch liefern kann. Im wesentlichen auf Grund der gleichen Quellen kommen aber auch ungarische Autoren (Major Pál, Moson megye államrajza — M. Óvár 1868 — S. 31, Anm. und Széchényi in der unten zitierten Schrift) zur Ansicht, mit „lacus Pelso“ könne nur der Neufiedlersee gemeint sein. Noch sei der manchmal geäußerten Ansicht entgegengetreten, der Neufiedlersee habe in römischer Zeit überhaupt nicht bestanden und sich erst im Mittelalter (um 1092? vgl. Schünemann, Ungar. Jahrbücher, Bd. V., 1925, S. 118) gebildet. Für die Existenz des Sees in römischer Zeit sprechen zweifellos die Straßenführung und Lage der Siedlungen schon nach dem heutigen Stand der Kenntnisse. Außerdem zeigt das Südufer des Sees bekanntlich Reste neolithischer (und hallstädtischer?) Pfahlbauten, ganz abgesehen davon, daß die Annahme einer Entstehung erst im Mittelalter vom naturwissenschaftlichen Standpunkt ein Nonsens scheint. Vgl. auch Ortvay, Magyarországi régi vizrajza und Graf Béla Széchényi, Funde aus der Steinzeit im Neufiedler Seebecken (Budapest 1876), ferner die als Leihgaben des Wiener-

Neustädter Museums im Landesmuseum im Eisenstädter erliegenden Funde von Klein-Andrae (Grabung Baillou).

⁸⁾ Vgl. vor allem das Anm. 1 zitierte Werk von Kubitschek, das nur einen Teil des Materials gibt. Diese bessere Erforschung verdanken wir der seit 3 Jahrzehnten wirkenden verdienstvollen Heimatforschung S. Wolf's (Eisenstädter Bezirk) und dem (gegen Ende des XIX. Jhdts. sehr regsam) Museumsverein von Ungarisch-Allenburg (Neufiedler Bezirk). Das junge Landesmuseum wird bemüht sein, auch das südliche Burgenland entsprechend in seine Forschungen einzubeziehen.

⁹⁾ Als Boierwüste (deserta Boiorum) finden wir es zuerst erwähnt (Siehe die Anm. 7 zitierte Pliniusstelle). Die Bojer hatten sich nicht lange vor der römischen Okkupation im Kampfe gegen die Daker (Geten) aufgerieben.

¹⁰⁾ So sind meines Wissens z. Z. römische Ansiedlungen im Eisenstädter Bezirk einwandfrei festgestellt in: 1. Donnerskirchen, 2. Eisenstadt, 3. Klingenbach, 4. Leithaprodersdorf, 5. Loretto, 6. Müllendorf, 7. Oggau, 8. Oslip, 9. Purbach, 10. Ruff, 11. St. Margarethen, 12. Schützen a. G., 13. Stinkenbrunn, 14. Trauersdorf. Begründete Vermutung für das Vorhandensein solcher: 15. St. Georgen, 16. Wulkaprodersdorf, 17. Kleinhöflein, 18. Hornstein (?).

¹¹⁾ Lag im N und NO die „Boierwüste“, so war hier im S die (vorboische) Urbevölkerung im Bergland zusammengedrängt. Interessanterweise hat auch heute z. B. der fruchtbarste Bezirk Neufiedler eine Bevölkerungsdichte von 44 (Einw. auf 1 km²) — Eisenstadt und Mattersburg scheiden wegen Industrie und städtischer Siedlungen aus — während die vier südlichen Bezirke des Landes Bevölkerungsdichten von 72 (Oberpullendorf), 80 (Oberwarth), 69 (Güssing) und 94 (Zennersdorf) haben. Natürlich ist der Grund für die heutige schwache Besiedlung des Nordens (Bezirke Neufiedler, Eisenstadt und Mattersburg zusammen 79 Gemeinden auf einer Fläche von 178.365 ha, die vier südlichen Bezirke 247 Gemeinden auf 218.354 ha!) nicht in den Kriegen der Daker zu suchen, sondern in den völlig gleichartig wirkenden Türkenkriegen (die ebenfalls eine Neubesiedlung, diesmal nicht römische Veteranen sondern kroatische Bauern) möglich und wünschenswert machten.

¹²⁾ So haben sich — außer in Namen — keinerlei vorrömische Sprachreste erhalten. Auch die Eingeborenen verwenden auf den — nach römischem Vorbild sich einbürgern den — Grabsteinen

die lateinische Sprache, wobei freilich oft genug Fehler verraten, wie wenig die verwendeten Worte und Phrasen verstanden wurden.

¹³⁾ Vgl. meine Ausführungen in dieser Zeitschrift, Jahrgang I., S. 74—76, insbes. S. 75 f. und Wiener numismatische Zeitschrift XXI (1928), S. 20—27, insbes. S. 24 ff.!

¹⁴⁾ Ich lege nicht unbedingt auf den Namen Azaler Gewicht, die durch Militärdiplome römischer Zeit (vgl. meine Ausführungen Num. Zeitschr. a. a. O., S. 26) in die Gegend zwischen Platten- und Neufiedlersee gerückt erscheinen; neuerdings wurde eine Grabinschrift in Gran (Estergom — veröffentlicht von Kuszinsky im Klebelsberg=Gedenkbuch S. 107 ff., ich verdanke den Hinweis Prof. Alföldi) gefunden, die ein Azalerfürst seiner Tochter gesetzt hat. Jedenfalls ist auch Gran keine Stelle, an der wir nach Ptolemäus Azaler zu erwarten hätten. (Ptolemäus schreibt — II, 14 —: „Die Provinz bewohnen: In den nördlichen Teilen: westlich die Azaler, östlich die Kynier. In den südlichen: Die Latobiker unterhalb Noricum, im Osten die Barcianer. Den mittleren Landessteil die Bojer, im Westen und unter ihnen die Kolaitianer, die Saffier im Osten und unterhalb dieser die Deseriaten.“ Wenn diese Angaben verlässlich wären, kämen allenfalls die „Kolaitianer“ als Stamm des südlichen Burgenlandes in Betracht! Übrigens

hat auch Bohl [Numismatikai közlöny V., 1906, p. 4] anlässlich der Behandlung der Barbarenmünzen von Belem [die 3. L. wie erwähnt mit den Güttenbachern identisch sind] die Frage nach der Stammeszugehörigkeit aufgeworfen und ebenfalls an die Azaler gedacht, diese Vermutung dann aber mit [Rücksicht auf die Ptolemäus?] verworfen.)

¹⁵⁾ Ältester Typus: Neudorf bei Wiener Neustadt und ungarische Fundorte diesseits der Donau (ein Stück aus Zichyfalva im Museum Stuhlweißenburg). Zweite Stufe: Großhöflein bei Eisenstadt, Kroisbach u. a. Orte. Dritte Stufe: Belem, Güttenbach, Körmend. Vgl. Anm. 13.

¹⁶⁾ Das mag — wie das Folgende — subjektiv richtig sein für einen Mann, der die damaligen Mittelmeerländer vor Augen hatte.

¹⁷⁾ Zu dieser Stelle vergleiche jetzt Egger, Wiener Studien XLVII (1929), S. 146—154. — Mit der „norischen Kleidung“ ist wohl ebenso wie mit den „panni“ jene Tracht gemeint, die wir von Relieffsteinen wie aus Grabfunden kennen und als „norisch=pannonische“ Tracht bezeichnen. Sie ist wohl auch noch mit dem im Höchstpreis-edikt des Kaisers Diokletian erwähnten „Poetovischen Fibelgewand“. (Poetovio = Pettau; sicher ist, wie Blümner — Magimaltarif des Diokletian, Berlin 1893, zu XIX, 55 — vermutet Pettau und nicht Padua gemeint.)

Die sprachlichen Minderheiten im Burgenlande.

Von Dr. Viktor Guffmann,

Assistent am Institut für Statistik der Minderheitsvölker an der Universität Wien.¹⁾

Nach der Volkszählung vom 7. März 1923 gehörigkeit der anwesenden Bevölkerung gestaltet sich das Bild der sprachlichen Zugehörigkeit der anwesenden Bevölkerung des Burgenlandes folgendermaßen:

Politischer Bezirk	Anwesende Bevölkerung	Sprachliche Zugehörigkeit							
		deutsch		kroatisch		magyarisch		andere ²⁾	
		Grundzahl	%	Grundzahl	%	Grundzahl	%	Grundzahl	%
Neufiedl am See	46.117	37.103	80·5	5.167	11·2	3.369	7·3	478	1·0
Eisenstadt (Stadtbezirk)	3.263	2.877	88·2	112	3·4	266	8·2	8	0·2
Rust (Stadtbezirk)	1.361	1.308	96·2	14	1·0	36	2·6	3	0·2
Eisenstadt (Landbezirk)	37.386	23.580	63·1	12.522	33·5	1.043	2·8	241	0·6
Mattersburg	31.075	27.512	88·6	2.963	9·5	528	1·7	72	0·2
Oberpullendorf	50.571	36.509	72·3	11.448	22·6	2.340	4·6	274	0·5
Oberwart	54.871	44.451	81·0	3.954	7·2	6.311	11·5	155	0·3
Güssing	37.029	30.108	81·4	5.819	15·7	862	2·3	240	0·6
Sennersdorf	23.936	23.303	97·4	11	0·0	174	0·7	448	1·9
Landessumme v. Burgenland	285.609	226.751	79·4	42.010	14·7	14.929	5·2	1919	0·7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [3_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Die Römerzeit im Burgenlande. 36-42](#)